
Regionalentwicklung und ökonomische Theorie

Rezension von: Bernhard Gahlen,
Helmut Hesse, Hans Jürgen Ramser
(Hrsg.), Standort und Region. Neue
Ansätze zur Regionalökonomik, J.C.B.
Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1994,
342 Seiten, öS 1.155,-.

Dieser Band ist ein Tagungsbericht und weist eine dementsprechend große Spannweite an Themen auf. Das Panorama umfaßt die regionalökonomische Theorie- und Modellentwicklung, das Verhältnis zwischen dieser und den neueren Wachstums- und Außenhandelstheorien sowie die klassischen Standorttheorien. Weiters beinhaltet der Band theoretische und empirische Spezialprobleme wie die Agglomeration als Gleichgewichtsergebnis in neueren Beiträgen der Standorttheorie, Agglomeration und regionale Spillovereffekte, Infrastruktur und industrielle Entwicklung in Städten, neue regionale Wachstumstheorie und Humankapital als regionaler charakteristischer Faktor, die empirische Analyse der Regionalentwicklung, die Rolle von Direktinvestitionen bei der regionalen Entwicklung eines alternden Europa, die Wirksamkeit der regionalen Investitionsförderung in der BRD und nachhaltige Regionalentwicklung - ein neuer Ansatz für ein Europa der Regionen.

Der Grundsatzkonflikt zwischen neoklassischem Marktdogmatismus und einem pragmatischen Syntheseansatz, der sowohl für Wettbewerbselemente wie auch für öffentliche Interventionspolitik plädiert, durchzieht diese Publikation, allerdings mit einer Tendenz in Richtung synthetischer Ansätze. Dies

hat vermutlich auch mit dem Gegenstandsbereich zu tun, da eine Praxis, die sich von reiner Markttheorie herleiten würde, an allzu evidente Grenzen in der Realität stieße. *Public-private-partnership*, mit einem alten Terminus gemischtwirtschaftliche Strategie genannt, ist trotz Rückzugstendenzen des öffentlichen Sektors in fast allen Ländern in unterschiedlichen Variationen und Interventionsintensitäten das vorherrschende Grundmodell geblieben. Regionale Wirtschaftspolitik stellt einen typischen Fall von *policy mix* dar, die sich nicht um eine "reine" Lehre kümmert.

Im ersten Abschnitt "Entwicklung und Stand der regionalökonomischen Forschung" weist Konrad Stahl, einer der Hauptreferenten der dem Bericht zugrundeliegenden Tagung, darauf hin, daß die explizite Einbeziehung des geographischen Raums in ökonomische Theorien und ihre mikro- und makrotheoretischen Lehrbücher im angelsächsischen Raum nur eine seltene Ausnahme darstellt. Diese Thematik hat in der älteren ökonomischen Tradition (Thünen u.a.) hingegen eine zentrale Rolle gespielt. Von Stahl sowie andere Referenten der Tagung arbeiten heraus, daß infolge der Integration Europas und der Nordamerikanischen Freihandelszone sowie wegen verschärften internationalen Standortwettbewerbs die räumliche Dimension nicht mehr zu verdrängen ist.

Regionalökonomische Theorien haben aber auch in der Zeit ihrer weitgehenden Ausgrenzung eine - wenn auch unterschätzte - Rolle in ihrem spezifischen Arbeits- und Politikfeld gespielt (G. Myrdal u.a.) Eine Ursache für die ökonomische Marginalisierung im theoretischen Mainstream mag darin gelegen sein, daß dem herrschenden neoklassischen "Modellplatonismus" (Hans Albert) eine derartige Querschnittsmaterie mit ihren vielen intersektoralen Verknüpfungen zu komplex erschien,

um sie in Modellen abzubilden. Die sehr vielfältigen Interaktionen von Standortentwicklung, Standortpolitik (Wirtschaftsförderung), Technologie- und Qualifikationsprozessen, Außenhandel, Industrie-, Dienstleistungs- und Agrarstrukturen, Wettbewerb sowie historischen Entwicklungspfaden und ihren zum Teil selbstverstärkenden Effekten sprengen allzu leicht das methodische und theoretische Paradigma der neoklassischen Doktrin.

Notwendigermaßen vereinfachende Modellkonstrukte können zwar "elegant" relativ einfache Zusammenhänge abbilden, sind aber dann überfordert, wenn es darum geht, komplizierte Effekte und Mechanismen von Wirtschaftsprozessen abzubilden. Erst recht versagen sie, wenn sie bei einer Vielfalt von Entwicklungen, die einander mehr oder weniger stark beeinflussen, diese erklären sollen. So stellt einer der Hauptreferenten der im Buch wiedergegebenen Tagung fest, daß eine "substantielle Attacke raumwirtschaftlicher Probleme das Abgehen von einem für die Eleganz des neoklassischen Paradigmas konstitutiven Konzepts voraussetzt, nämlich dem der Konvexität." Für ökonomische Simulationsmodelle, die mit qualitativen Darstellungen kombiniert werden, gilt diese methodische Grenze aber nur eingeschränkt.

Wie mehrere Autoren hinweisen, besteht ein weiteres gewichtiges methodisches Problem darin, daß die statistische Abgrenzung von räumlichen sozialökonomischen Einheiten sehr abhängig vom Stand der administrativen Statistik ist und diese - trotz aller Harmonisierungsbestrebungen im internationalen Vergleich - die historisch gewachsene nationale Unterschiedlichkeit regionaler Agglomerations- und Peripherisierungsstrukturen nicht sinnvoll homogenisieren kann. Ergebnisse verändern sich durch die Erweiterung oder Verengung der betrachteten regionalen Einheit oft dramatisch bis in ihr Gegenteil.

Ein weiteres Problem ergibt sich aus der notwendigen Langfristigkeit dynamischer Analysen und Vergleiche. Den Rezensenten erinnert das Phänomen in verstärkter Weise an das physikalische Theorem der Heisenbergschen Unschärferelation, welches besagt, daß sich mit der Sicht des Betrachters das Objekt der Betrachtung verändert.

Die regionalökonomische Verteilungsentwicklung zeigt für die USA, die EU und die BRD, daß es zu einer - wenn auch langsamen - Verringerung von regionalen Disparitäten kommt. Diese Ergebnisse können sowohl als Bestätigung des neoklassischen Ansatzes wie auch eines stärker öffentlich-interventionistischen Ökonomieverständnisses gewertet werden. Wahrscheinlich trifft beides in zumeist komplementärer Weise zu. Durch Wettbewerbsdruck kommt es häufig zum langfristigen Ausgleich zwischen Regionen wirtschaftlichen Niedergangs und solchen der Restrukturierung sowie neu industrialisierten und dienstleistungsorientierten Gebieten. Markt- und Wettbewerbseffekte wie Neugründungen, Absenkung gewerkschaftlich erkämpfter Lohn- und Sozialstandards in regionalen Leitunternehmen oder deren Schrumpfung und Verschwinden überhaupt, zumeist erzwungene Mobilität der Arbeitskräfte, Absorption dieser aus der Landwirtschaft, dem Bergbau und der Industrie allein können diese Angleichungstendenzen über längere Zeiträume nicht erklären. Zentralstaatliche, regionale, kommunale und europäische Fördermaßnahmen in vielen Bereichen verstärken diese Entwicklung.

So wäre in Ergänzung zu den die verengten neoklassischen Modelle kritisierenden Autoren anzumerken, daß auch in den USA die "reine Lehre" durch die politische Praxis immer wieder entscheidend verwässert wird. In weit weniger durch sozialstaatliche und wirtschaftsinterventionistische Politik geprägten Ländern wie den USA ist ein

ähnliches Phänomen zu beobachten. Durch viele Beispiele regionaler *public-private-partnership*, Verteidigungsausgaben, öffentliche Interventionswellen (Auswirkung des Sputnik-Schocks im US-Bildungs- und F+E-Bereich Ende der sechziger Jahre und darauffolgende politische administrative Reaktionen), aber auch schubartige Verbesserungen des öffentlichen Sozialsystems zumeist nach breiteren sozialen Revolten ist ein ähnlicher Effekt wie in Westeuropa zustande gekommen. Die Relevanz öffentlicher Interventionen hat auch in Westeuropa erst nach der Weltwirtschaftskrise und im Laufe der Periode nach dem Zweiten Weltkrieg entscheidend an Bedeutung gewonnen, wenn auch diese Formen der Milderung reiner kapitalistischer Dynamik diese nicht auf Dauer beseitigen konnte. Diese wirtschaftspolitischen Paradigmenwechsel drücken sich auch in den jeweils vorherrschenden Theorie- und Politikkonzepten der Regionalpolitik und ihrem Wandel aus.

Besonderes Augenmerk schenkt von Stahl der Tatsache, daß in den großen neu entstandenen Wirtschaftsräumen (NAFTA, EU) durch die wesentlich verringerte Bedeutung staatlicher Grenzen und den Wegfall tarifärer Handelshindernisse der vormalige Außenhandel zum Binnenhandel und die Analyseebene der Regionalökonomie sich dementsprechend erweitert.

Im Abschnitt "Makroökonomische Aspekte der Regionalentwicklung" weist der Hauptreferent Thomas Gries in seinen Ausführungen zum Thema "Neue regionale Wachstumstheorie und Humankapital als regionaler charakteristischer Faktor" vor allem darauf hin, daß durch den Abbau der Grenzen und der institutionellen Unterschiede eine Auflösung "exogener ökonomischer Länder" und eine Tendenz zu "endogenen ökonomischen Regionen" verstärkt wird. In deren Zentrum steht die lokale Akkumulation von Humankapital und

die Fähigkeit einer Region, mobile Humankapital-Komponenten zu attrahieren, die die langfristige ökonomische Position bestimmen. So kommt es zu länderübergreifenden eigenständigen Regionen, die durch die Homogenität charakteristischer Ausstattungen definiert sind. Der Wettbewerb der Weltregionen wird so vor allem ein Wettbewerb um Humankapital. Dies findet seine Entsprechung in der Verknüpfung der "neuen Wachstumstheorie" mit Elementen der Integrationstheorie. Die Rolle des Humankapitals gewinnt im Zuge der Entfaltung einer neuen regionalen Wachstumstheorie wesentlich an Bedeutung.

Von Stahl diskutiert (S. 12) zentrale regionalökonomische Fragestellungen wie Agglomeration und Dispersion sowie deren Ursachen auf Basis theoretischer Modelle und empirischer Untersuchungen. Weiters behandelt er die Frage, inwieweit der naturwüchsige Agglomerationsprozeß zu einer paretoeffizienten Verteilung der Wirtschaftsaktivitäten führt und insbesondere, ob im Markt eine exzessive oder unzureichende Agglomeration an Wirtschaftsaktivitäten entsteht.

Anschließend fragt er danach, ob eine Vergrößerung des Marktes durch Integration oder Erweiterung eine Pareto-Verbesserung oder gar eine Wohlfahrtssteigerung nach sich zieht und ob große Märkte automatisch bessere Märkte sind. Darauf aufbauend setzt er sich mit folgendem Problem auseinander: "Wenn eine marktwirtschaftlich geprägte Regionalentwicklung nicht zu wohlfahrtsmaximalen Gleichgewichten bzw Wachstumspfaden führt: durch welche wirtschaftspolitischen Maßnahmen lassen sich suboptimale Entwicklungen korrigieren?"

Weitere wichtige Fragestellungen, mit denen sich von Stahl beschäftigt, sind das Konzept der Geschichts- oder Pfadabhängigkeit im Gegensatz zum

Einfluß von *self-fulfilling-prophecies* auf Basis eines rationalen Erwartungsmodells, sowie die Versuche, die Agglomeration von Bevölkerung und Wirtschaftsaktivitäten mit Hilfe der Lokalisations- vs. Urbanisierungsökonomien zu erklären.

Dieser Tagungsband bietet einen interessanten Überblick zu mehreren wichtigen Problemkreisen der US-ame-

rikanischen und westdeutschen Regionalökonomie vor allem im Bereich der Modellökonomie. Jener Teil, der sich mit dem wirtschafts- und regionalpolitischen Steuerungsinstrumentarium in der EU und in der BRD auseinandersetzt, ist, wie auch einer der Referenten betont, leider wesentlich untergewichtet.

Peter Kreisky